

# Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»  
Sonntag, 31. Dezember 1966. Nr. 258  
Preis 2 Koppen



AUCH DAS KOMMENDE JAHR SOLL UNS EINE GUTE ERNTE BRINGEN!  
Schneehäufung im Sowchos „Kamenskij“, Rayon Zhetysaj, Gebiet Zelinograd.

Foto: J. Lusin

## AM FINISH DES JAHRES

### Werktätige berichten über ihre Erfolge

Ein Jahr gleicht nicht dem anderen. Was kennzeichnet das Jahr 1966? Wodurch unterscheidet es sich von seinem älteren Bruder, dem Jahr 1965? Wenn wir uns an der Jahreswende diese Fragen stellen, so entstehen vor uns vor allem solche grundlegenden Ereignisse in unserem

Leben, wie der XXIII. Parteitag der KPdSU zu Anfang des Jahres, der nicht nur die Richtlinien für die Entwicklung unseres Landes für die nächsten fünf Jahre festlegte, sondern auch über diese Zeitspanne hinaus eine ersprießliche Einwirkung auf unser Leben ausübte.

Das Jahr, von dem wir Abschied nehmen, bleibt den Werktätigen Kasachstans im Gedächtnis.

#### JAHR DER KASACHSTANER MILLIARDE

Eine Milliarde Pud Getreide. Ein riesiger Kohberg. Er reicht aus, um die Hälfte der ganzen Bevölkerung unserer großen Heimat ein ganzes Jahr hindurch reichlich mit Brot und Semmeln, Makaroni und Nudeln zu versorgen.

Wichtig ist nicht allein die Menge. Auch ihre Zusammensetzung ist noch beachtenswert. Da können wir ebenfalls mit dem Geleiteten zufrieden sein. Zur Kasachstaner Milliarde gehören nämlich 900 Millionen Pud Weizen und Weizenklein, die „Besotaja-1“ u. a. Diese Leistung der Kasachstaner Ackerbauer liegt wohl auch ins Gewicht, als die jüngste Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR beschloß, daß im nächsten Jahr um 15 Prozent der Brot- und Bäckereierzeugnisse mehr aus Weizenmehl höchster und erster Sorte gebacken werden sollen. Das ganze Jubiläumsjahr hindurch werden wir also die Kasachstaner Milliarde schmecken können.

groß wie ein Schreibtisch zu zerklümmelt und zu zermalmen. Der Maschinenkomplex, der im Dezember im Tagebauwerk erprobt wurde, wird jährlich sieben Millionen solcher Kohlenklumpen bis auf die Größe eines Fernsprechapparates verkleinern. Er ist die größte Zerkleinerungsanlage im Land, so groß wie ein 13stöckiges Haus, das bis zum neunten Stock unter der Erdoberfläche sitzt. Jetzt wird das Ekibastus-Kohlenbecken aus schließlich Standardkohle liefern, was sowohl für den Konsumenten — die Wasserkraftwerke — als auch für den Produzenten vorteilhaft ist.

Große Veränderungen brachte das erste Jahr des Planjubiläums auch in den anderen Industriezweigen — in der Energie, im Bauwesen und Transport, in der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, mit sich.

Wir gedenken des feierlichen Augenblicks, da die Teilnehmer dieses Forums der Partei aus den kosmischen Weiten die vertrauten Töne der „Internationale“ durch den „Luna-9“ vernahmen und schauen dabei mit Verwunderung auf die Mondkosmonauten, die uns der „Luna-13“ zu Jahresende vom „Ozean der Stürme“ herüberbrachte.

Das Erzbergbaukombinat Sokolowo-Sarbai hat als erstes im Land den komplizierten technologischen Prozeß der Produktion des progressivsten Rohstoffes der Metallurgie — der Eisenerzpellets — gemeistert. Mit diesem Rohstoff wird nun der leistungsfähigste Hochofen des Urals vollständig gespeist.

Die Metallurgen der Kasachstaner Magnitka erarbeiteten ein neues Verfahren zur Beschleunigung der Stahlschmelze mittels der Preßluft, wodurch die Leistungen der Metallöfen um 8–10 Prozent vergrößert werden konnten. Gemindert wurde das Gießen von Stahl für die Herstellung von Röhren für Hauptgasleitungen. Das am Vorabend des XXIII. Parteitags angelegte Platinewalzwerk „1150“ arbeitet erfolgreich für den Märzplan, die Metallurgen des Urals und die von Tscherepowez schätzen die von diesem Walzwerk erzeugten Brammen hoch ein.

In Betrieb gesetzt wurde die erste Baufolge der Kohlenanreicherungsfabrik des Karagandaer Höhenwerkes, die drei Millionen Tonnen Kohle jährlich verarbeiten kann.

#### KOHLENARBEITER HALTEN WORT

Karaganda, Grube Nr. 101. Mehr als 65 000 Tonnen Brennstoff überplanmäßig gefördert. 1200 Meter Streckenvortrieb mehr geleistet. Jede zu Tage geförderte Tonne Kohle ist um 12 Koppen billiger als geplant war. 124 600 Rubel konnten eingespart werden. Juri Sscherbak, dem Brigadier einer Streckenvortriebsbrigade, wurde der Titel eines Helden der Sozialistischen Arbeit verliehen. Ernst Reimer, Maschinist einer Kohlenkombine und Achmadulla, ein Häuer, wurden mit dem Leninorden ausgezeichnet. Bestarbeiter gibt es so viele, daß alle unmöglich aufzuzählen werden können. Heldenmäßige Arbeit ist eine Massenerscheinung. Zum erstenmal seit dem Bestehen der Grube gibt es keinen, der sein Soll nicht erfüllt hätte.

Ekibastus. Es sind nicht die Kinnbacken eines ausgegrabenen Nashorns aus der Steinzeit, Nein, diese „Kinnbacken“ sind aus echtem Stahl im Uraler Schwermaschinenbauwerk gefertigt worden. Sie sind imstande, Kohlenstücke so



„1967, im Jubiläumsjahr, werden wir keinesfalls schlechter, sondern bessere Leistungen haben!“ sagte zu unserem Foto-Korrespondent der Kommunist Heinrich Vogt, Elektroschweißer im Thälmann-Kolchos, Rayon Talgy-Kurgan, Gebiet Alma-Ata.

Foto: D. Neuwirt.

## ALMA-ATA VOR NEUJAHR

In flaumig weißem Kleid kommt Alma-Ata dem neuen Jahr entgegen. Die Bewohner der Hauptstadt sind wie alle anderen Werktätigen Kasachstans guter Stimmung. Die gute Stimmung kommt daher, daß jeder Tag des ersten Jahres des Planjubiläums von erfolgreicher schöpferischer Arbeit gekrönt wurde, daß das Lebensniveau und der Wohlstand gestiegen sind und somit auch die Möglichkeit sich eleganter zu kleiden, besser zu ernähren, öfter Theater, Kino und Konzerte zu besuchen, mehr Bücher zu lesen, in wohlgeordneten Wohnungen zu wohnen, öfter durch die heimlichen Fluren zu wandern, Sport zu treiben, seinen Urlaub angenehmer zu verbringen.

Vom alten Jahr Abschied nehmend, denken die Alma-Ataer mit Dankbarkeit an die Veränderungen, die das erste Jahr der Stadt gebracht hat.

Dreihundert Tage angestrengter schöpferischer Arbeit. Für die Belegschaften der Industriebetriebe der Hauptstadt begann das Jubiläumsjahr 1967 schon lange vor dem 1. Januar 1967. Noch 14 Blätter hingen am Kalender, als alle Industriebetriebe der Stadt ihr Produktionsprogramm erfüllten. Das Land erhielt für 22 Millionen Rubel über den Plan hinaus Maschinen, Stoffe, Kleider und Schuh, Lebensmittel und anderes.

#### 7000 FAMILIEN FEIERTEN EINZUG

Den ersten Neujahrstrost sprechen die Alma-Ataer selbstverständlich aus Wohl der Bauarbeit. Welche herrlichen Spuren lassen diese fleißigen Hände allerorts zurück! Vom Stadtrand, wo schon über 10 neue Mikrorayons entstanden, schritten die Pflöge der Turmkranne ins Stadtzentrum. Die traugig drüschtauchenden geduckten alten Häuser von Werny räumen gefügig Platz den modernen vielgeschossigen Häusern ein. Weitere sieben tausend Familien haben in diesem ersten Jahr des Planjubiläums in ihren neuen Wohnungen Einzug gefeiert. Und in den Möbelgeschäften herrscht Hochbetrieb. Eins nach dem andern verlassen sie Lastautos mit Kleiderschränken, Betten, Tischen und Stühlen, Bücherschränken, Mobelegantitäten. Vor häuslicher Gemütlichkeit wird hier nicht nur geträumt.

Ein wunderbarer Sportplatz, einer der größten und schönsten im großen Sowjetland, schmückte die Stadt. An den Festtagen der Kunst fast dieser Prachtbau bis sieben tausend Menschen. Am Stadtrand der wichtigste das neue Gebäude der Autostation; neue Schulen, Kinderkombinate, Kaufhäuser, Industriebetriebe erfreuen den Blick.

Auch die Studenten der Pädagogischen Aha-Hochschule haben am Vorabend des Jubiläumjahres ihre Einzugsfeier abgehalten. Das vierstöckige moderne Gebäude aus Glas und Beton an der Ecke der Internationalnaja und Komsomolstrasse, das Gebäude der physikalisch-mathematischen Fakultät mit seinen hellen geräumigen Hörsälen, der Aula, Labors, ausgestattet mit neuester Apparatur, ist ein wirklicher Tempel der Wissenschaft.

Ein neues Heim bekommen auch die Musen. Das Jubiläumsjahr ündet die Rempelchen im neuen Gebäude des russischen Schauspielhauses an, dessen Umrisse schon deutlich dort zu erkennen sind, wo sich die helden größten Verlehnern der Hauptstadt — der Aha- und der Kommunistenprospekt kreuzen. Nicht weit davon schwingt sich noch eines unserer schönsten architektonischen Ensembles in die Höhe — das neue Gebäude der republikanischen Puschkin-Bibliothek. Und am Stadtrand, von heute, dort an der Bergen, werden die ersten Häuserblocks des Kinostädchens „Kasachfilm“ schlüsselfertig. Gäste unserer Hauptstadt werden im achtgeschossigen Hotel, dem ersten Hochhaus der Stadt, freundlich empfangen. Und als vortrefflicher Startschuß eröffnet am 1. Januar im südwestlichen Stadtviertel das

Breitwandkinohaus „Sary-Arka“ mit 800 Sitzplätzen seine Türen. Die Alma-Ataer können auf ihre Gartenstadt, auf ihre zum Transilalatau dahinflühenden Straßen, die eingeräumt sind von geraden Reihen schlanker pyramidenförmiger Pappepflanzungen, Eichen, liebliche Märchenhaft verschleierte herrlichen Parks dazwischen, den geräumigen Plätzen und Boulevards, mit Recht stolz sein.

#### BEZWUNGENE NATURGEWALTEN

Zum ersten Mal heute drohen der Stadt, die der Volkssänger Dshambajew als „unwiderstehliche Schönheit“ der Berge genannt hat, nicht mehr die Elementargewalten. Im Zweikampf mit der Naturkraft hat der Sowjetmensch gesiegt. Die durch ihre Schönheit und großen Sportwettkämpfe berühmt gewordene Medeo-Schlucht ist durch einen gewaltigen Granitwall fest abgeriegelt worden und die Überschwemmungsgefahr ist für immer gebannt. Diesen grandiosen Bas errichtete im Bruchteil einer Sekunde eine gerichtete Explosion. Der Menschenwille ließ die kolossale Zerstörungskraft dieser Explosion zum Schöpfer werden. Und noch mehr Menschen konnte jetzt von allorts hierher. Die Medeo-Schlucht wird zum Mekka der Touristen.

Am Vorabend des neuen Jahres wurde die Stadt zum „Epizentrum“ vieler Feste, die dem 50. Jahrestag des Großen Oktobers und 100. Geburtstags W. I. Lenins gewidmet waren. In den letzten Tagen des alten Jahres fand hier die Dekade der Volktheater ihren Abschluß. 700 dramatische Laienkollektive, mehr als dreißigtausend Schauspieler, Regisseure und Dekorateure nahmen an dem schäferischen Wettstreit um das Recht, ihre Kunst auf der Bühne des Kasachischen Akademischen Auew-Dramatheaters zeigen zu können. 14 Kollektive, die Besten unter den Besten, ergriffen sich dieses Recht. Die Dekade der Volktheater ist nur eine Seite der großen Schau der Laienkunst, die zu Ehren des Jubiläumsjahrs durch die Städte und Dörfer der Republik schreitet. Das kommende Jahr ündet die Feststafette entgegen. Es stehen die Treffen der Chor- und Musikkollektive, Liebhaberfilmstudios die Kinderlaienkunstschau, republikanische Ausstellungen der bildenden Künste und der Kunstfotografie bevor.

#### KUNST- UND SPORT- VERANSTALTUNGEN

Zu einer markanten der Völkerverbrüderung symbolisierenden Feier gestaltete sich im Dezember stattgefunden Musikfestival „Melodien des sowjetischen Transkaukasien“ Alma-Ata. Gäste waren hervorragende Künstler Gruzins, Armeniens und Aserbaidschans.

Zu neuen Schlichter rüsten unsere Sportler. Zu uns kamen schon die stärksten Schlittschuh- und Gebirgsschläufer des Landes. Sie bereiten sich zur Teilnahme an der Wintersportakademie in Grenoble (Frankreich) vor. Sie haben hier auf der Eisbahn „Spartak“ schon die Saison eröffnet und werden an den Teilkämpfen der Gebirgsschläufer Alma-Ata um den Preis „Goldenes Edelweiss“ auf dem Plateau Tschumbulak teilnehmen.

Eines der Merkmale des scheidenden Jahres ist die Fülle der Kunstausstellungen. Tausende Alma-Ataer besuchen schon die eben eröffnete Schau über Volkskunst und des Kunstgewerbes. Nach Moskau für die Jubiläumsausstellung sind Gemälde, Skulpturen, Graphiken abgegangen. Sie wurden auf der republikanischen Ausstellung junger Maler, die unlängst in Alma-Ata ihren Abschluß fand, ausgewählt.

Erfreulich für die Liebhaber der Malerkunst ist das gestiegene Können der heranwachsenden Meister des Pinsels, der Palette, des Bildhauermeißels. Noch eine Jubiläumsausstellung wurde soeben in der Schweitschenko-Galerie eröffnet. Auf der Leinwand, in den Skulpturgroben, in den Blättern der Graphiken, die vom hohen Patriotismus und der staatsbürgerlichen Gesinnung getragen sind, ist die Geschichte des sozialistischen Kasachstans, sein vielseitiges Leben und dessen Schöpfer — der Sowjetmensch.

Es funkeln und blitzen in ihrem erteuten Gewand die Schaufenster der Verkaufshäuser drinnen herrscht festlicher Trubel. Und selbstverständlich sind die meisten Käufer in diesen letzten Stunden des alten Jahres im Warenhaus „Detski mir“. So eine große Auswahl von Baumschmuck wie hier, ist wohl nirgends in der Stadt zu finden.

Ein endloser Menschenstrom zieht durch die Türen des Zentralen Warenhauses, des Frauenbekleidungs salons „Saula“, des Kaufhauses „Tjan-Schari“, in dessen Erdgeschoß eines der größten Lebensmittelgeschäfte der Stadt und im ersten Stock der Schönheitssalon, in dem die Kunden in der Parfümeriehandlung „Landtschi“, im Universalwarenhaus „Koloss“, im neuen kolossalen Lebensmittelgeschäft auf der Taschkenter Allee. Das sind die größten der 100 Handelshäuser, die in den letzten Jahren erbaut wurden.

#### FÜR DEN NEUJAHRSTISCH

Obte Rast und Ruh sorgen sich um den Neujahrstisch die Bevollmächtigten guter Taten, die Meister der Kochkunst und der städtischen öffentlichen Ernährung. Was kann nicht alles auf den Ausstellungstischen ihrer Erzeugnisse sehen — tausende Tortenarten, das feinste Backwerk, prächtig zubereitetes Geflügel, Fisch- und Fleischgerichte, Erzeugnisse der nationalen Küche. Selten geht eine Ausstellungsbesucherin mit leeren Händen davon.

Schon lange vor Neujahr wurden alle Tische des zentralen Saals, der drei Bunketsäle des Cafes und des Cocktailhalls des größten Restaurants der Hauptstadt „Alma-Ata“ vorbestellt.

In vielen Wohnungen verbreiten schon die Neujahrstischen ihren wundervollen Duft. Sie können die Märchenland entstanden. Gäste unserer Kinder sind ihr Tschornomor und der gestiefelte Kater, Buratino und Rotkäppchen, die Helden vieler Lieblingsbücher. Und wieviel Szenespektakeln! Das hellstimmige Kinderkino, visitiert schon jetzt seine Neujahrbesitzer. Unzählbare Geschenke bergen die märchenhaften Hütten. Da sind die Gaben des Väterchen „Frost“, Baumschmuck und Süßigkeiten, Spielzeug und Kasachmalmen — komm und wähle!

Mehr als fünfzigtausend Kinder Alma-Atas nehmen an Neujahrsmorgenveranstaltungen um die Haupt „Jolkas“ der Republikhauptstadt im Sportpalast, Opernhaus, Jugendtheater und Pionierpalast teil. Die Neujahrnacht wird ihr Sternenzelt bald langsam auf die Stadt herabsinken. Die Alma-Ataer werden zu ihren Festtafeln eilen, sich auf Jugendbälle und Abende begeben. Bald verkünden die Kuranten vom Krenlturm den Anbruch des Jubiläumjahres, des Jahres neuer Schöpfungen, neuer Siege, des 50. Jahres des Sowjetlandes.

O. OGNEW,  
L. SCHAPAREW,  
G. SMETANNIKOW

tass-fern-schreiber meldet

PEKING. Wie Hsinhua meldet, hat China im Westgebiet des Landes mit Erfolg eine neue Atomspaltung vorgenommen.

HAVANNA. Im nördlichen Teil Chiles erfolgte am 28. Dezember ein heftiges Erdbeben (Stärke 7 nach der Richter-Skala). Den größten Schaden erlitt die Stadt Antofagasta, in der acht Zehntel der Häuser zerstört wurden. Es sind Menschenopfer zu

beklagen. Das Beben dauerte etwa 3 Minuten.

HANOI. Fla-Einheiten der vietnamesischen Volksarmee brachten über die Provinz Habao ein amerikanisches unbemanntes Aufklärungsflugzeug zum Absturz. Nach zusätzlichen Angaben wurde am 19. Dezember in der Provinz Huthin ein amerikanisches Düsenflugzeug abgeschossen. Die Gesamtzahl der über der DRV abgeschossenen amerikanischen Kampfmaschinen erreichte 1618.

NEU DELHI. Das zweite Aggregat des Wasserkraftwerks Bhakra-Nargal am Fluß Sutlej (Nordindien) ist angefahren worden. Das Aggregat hat 120 000 Kilowatt Kapazität. Nach dem vollständigen Bauabschluß wird die Kapazität des Wasserkraftwerks, das mit Beihilfe der Sowjetunion errichtet wird, 600 000 Kilowatt betragen.

NEW YORK. Über der New Yorker Effektenbörse sind die Aktienkurse erneut stark gefallen. Allein in den zwei letzten Tagen ist der Kurs der Aktien von 30 Industrie-gesellschaften um 10,5 Punkte gesunken. Die Per-

spektiven der Wirtschaft der USA 1967 wird nach Meinung der amerikanischen Presse die Ursachen des jetzigen Börsensturzes.

BERLIN. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands begrüßt und unterstützt die Bemühungen zur Vorbereitung und Einberufung einer internationalen Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien, die in enger Kommunikation über die 9. Plenartagung des ZK der KPD im Dezember dieses Jahres.

AVANNA. Zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anlässlich des 8. Jahrestages der kubanischen Revolution ist am 29. Dezember in Havanna eine Delegation der sowjetischen Öffentlichkeit und der Gesellschaft für sowjetisch-kubanische Freundschaft eingetroffen. An der Spitze der Delegation steht Deputyler des Obersten Sowjets der UdSSR, Mitglied des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des Kaliningrader Gebietskomitees der KPdSU Konowalow.



# Neujahr kommt zu spät

Die Farm steht auf einem Hügel, neben dem Dorf. Der Weg zum Viehstall ist mit lockerem Schnee verweht. Die Flocken fallen und fallen wie silberfarbige Sternchen auf die Erde.

Zur Farm führt eine einzige Spur. Da ist schon jemand zur Farm gegangen. Das Melken beginnt erst in einer Stunde. Wen hat es so früh aus dem warmen Bett getrieben? Wer hat es so eilig?

Im Verlaufe von 20 Jahren hat man sich in der 3. Milchfarm der Versuchsstation längst daran gewöhnt, daß Katja Decker jeden Tag als erste auf die Farm kommt. Heute versammeln sich die Gruppenleiter der Farm eine halbe Stunde früher als die anderen Melkerinnen. Das Jahr geht zu Ende. Heute soll ausführlich besprochen werden, mit welchen Resultaten die Melkerinnen das Jahr abschließen.

Initiator dieser Versammlung der Gruppenleiter war Katja. Auch gefiel ihr die Futtermischung nicht, die vom Zootekniker aufgestellt worden war.

Die Kühe fressen das Futter nicht auf, es gibt viele Abfälle. Damit war Katja nicht einverstanden. „Die tägliche Futtermischung darf nicht die gleiche sein. Sie muß je nach dem Wetter geändert werden. An warmen Tagen wird das Futter vom Vieh nicht ganz aufgefressen. Besonders Stroh, daß man am Tage gibt, sie schlug vor, der Ration Milchstreifen beizufügen, das Stroh nur zur Nacht zu geben. Da die Nächte lang sind, werden sie es schon aufessen.“

Die Gruppenleiter nahmen diese Vorschläge ohne langes Gerede an. Auf der 3. Farm ist es zur Tradition geworden, den Jahresplan des Milchtrages 1—2 Monate vor Jahreschluß zu erfüllen. Dieses Jahr ist auch keine Ausnahme. Die Gruppe Katharina Deckers sollte laut Jahresplan 2 200 Liter Milch je Kuh melken, sie hat jedoch in 10 Monaten von jeder der 125 Kühe schon 2 400 Liter Milch gemolken. Im 11. Monat haben die Melkerinnen ihre Verpflichtungen erfüllt, im 12. werden sie überboten.

Das ist für sie zur Gewohnheit geworden. Hier haben sich einträgliche Frauen zusammengefunden: Sophie Wolf und ihre Tochter Jewdokja Grizal, Jelisa weta Wassiljewa und Maria Schaposchnikowa. Sie alle sind geachtete Melkerinnen der Gebietsversuchsstation. Ihre Lehrerin nennen sie die Gruppenleiterin Katharina Decker, und nicht nur in ihrer Gruppe, sondern in der ganzen Farm. Es kommt vor, daß die Freundinnen an etwas zweifeln. Alle stellen sich dann die Frage: „Wie würde es Katharina machen?“

Als stilles Mädchen kam sie in diese Farm im schweren Jahr 1943. Sie begann hier als Kälberwartin zu arbeiten, bescheiden und still ist sie auch geblieben. Katharina Decker wurde Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Sorge um den Menschen, das liegt in Katharinas Charakter. Das bemerken alle, die mit ihr arbeiten. Den Anfängen teilte sie am Anfang eine kleine Gruppe Kühe zu, und allmählich wurde die Gruppe bis zur Norm vergrößert. Diese Methode ist in der Versuchsstation anerkannt worden und wird weiter verbreitet.

Als Deputierte des Obersten Sowjets hat K. Decker viel zu tun. Sie fährt zu den Tagungen, besucht die Arbeiterkollektive und erstattet Bericht. Gleich nach der VIII. Session im Sommer ging sie zu ihren



Jedoch durch Fleiß und Mühe, die sie von der Mutter, von den Älteren geerbt hat, hat sie sich großen Respekt im Kollektiv der Farm der Versuchsstation, im Gebiet und sogar der ganzen Republik erworben.

Obzwar Katharina immer beehmt wurde, blieb fleißig und ihrem Beruf treu. Zusammen mit dem inoffiziellen Titel einer Bestmelkerin des Gebiets erhielt sie unmerklich den ehrenamtlichen Beruf eines Melklehrers. Anders konnte es auch nicht sein. Ihr gehört der Gebietsrekord im Milchsertrag pro Kuh. Sie hat ihn noch niemandem abgetreten, sondern immer nur verbessert. Am Anfang waren es 2 500, jetzt sind es 3 600 Liter.

Auf die Farm kamen Jugendliche, die nach der Schulung bei Katja zur Hauptkraft der Farm wurden. Die jungen Melkerinnen Gassisa Shangabulowa und Maria Sekisowa, Katjas Schülerinnen, bemühen sich, ihre Lehrerin einzuholen. Im Jahre 1966 melken sie von 2 603 bis 2 667 Liter Milch je Kuh.

Katharina Decker wurde Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Sorge um den Menschen, das liegt in Katharinas Charakter. Das bemerken alle, die mit ihr arbeiten. Den Anfängen teilte sie am Anfang eine kleine Gruppe Kühe zu, und allmählich wurde die Gruppe bis zur Norm vergrößert. Diese Methode ist in der Versuchsstation anerkannt worden und wird weiter verbreitet.

Als Deputierte des Obersten Sowjets hat K. Decker viel zu tun. Sie fährt zu den Tagungen, besucht die Arbeiterkollektive und erstattet Bericht. Gleich nach der VIII. Session im Sommer ging sie zu ihren

Wählern mit einem Rechenhaft abhelfen. Als Mitglied der Kommission des Obersten Sowjets für Kontrolle der Einhaltung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit fuhr Decker in die Betriebe der Stadt Kustanai und des Rayons Taranowski. Sie ist ständig um den Ausbau ihres Dorfes besorgt. Zu jeder Fahrt, besonders wenn sie einige Tage dauert, muß man alles gründlich vorbereiten.

„Du arbeitest wie Katja“, sagen jetzt die Melkerinnen über Gassisa Shangabulowa. Das bedeutet: Du wirst den Jahresplan an Milch in 8—10 Monaten erfüllen.

Ja, die Lehrerin und ihre Schülerin kann man jetzt neben anderen stellen. Beide vereint außerdem die gesellschaftliche Arbeit. Katja ist Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Gassisa ist Kommunistin, war Delegierte des XXIII. Parteitags der KPdSU.

Bald konnte Gassisa Shangabulowa, Katharina Decker zur höchsten Regierungsauszeichnung gratulieren. Ihr wurde der Ehrentitel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen und der Leninorden eingehändigt.

Alles, was in den Laboratorien der Versuchsstation zur Steigerung des Milchtrages erarbeitet wird, erprobt Katharina in der Praxis. Im verflochtenen Jahr versuchte man die Tiere mit von Hefe geheiztem Stroh zu füttern. Aber es hat sich eine andere Methode bewährt. Sie ist einfach und gibt bessere Resultate. Leicht angefeuchtetes Häckselstroh wird mit kombiniertem Futter gemischt. Das verbessert seinen Wert und wird vom Vieh gern gefressen. Anerkennung erhielt ein Viehstall für 520 Melkkühe mit der Melkanlage „Daugawa“.

Die graue Steppe wird von Dunkel umhüllt. Durch die Fenster der Farm und der mehrgeschoßigen Häuser der Versuchsstation werfen die Lampen ihr helles Licht auf die Straßen. Sanft fallen die Schneeflocken auf die Erde. Der Arbeitstag der Melkerinnen ist zu Ende. Das Wetter erinnert ans Neujahr. Es fehlt nur noch ein schöner Tannenbaum mit grünen Nadeln. Als Katjas neues Wirtschaftsjahr begann, war es noch lange kein Neujahr und noch zu früh für den Tannenbaum. Es war erst Oktober.

J. SARTISON  
Gebiet Kustanai

Vor 25 Jahren wurde Ossakarowka zum Rayonzentrum. Schon damals war der Rayon ein bedeutender Getreideproduzent. Im letzten Vorkriegsjahr lieferte der Rayon anderthalb Millionen Pud Getreide, in diesem Jahr um zehn Millionen Pud mehr. Vor 25 Jahren produzierten die Kolchose und Sowchose des Rayons 300 Tonne Fleisch, heute sind es 5 400 Tonne. Milch ist es zwanzigmal mehr. Die Stadt Karaganda erhält aus den Kolchose und Sowchose des Rayons Ossakarowka 25 000 Tonne Milch im Jahr.

Wo vor 25 Jahren drei Lehmgebäude als Getreidelager standen, steht heute ein mächtiger Elevator aus Stein und Beton empor. Anstelle der kleinen Möbelfabrik mit einer Jahresproduktion von 270 tausend Rubel entstand ein modernes Werk, in dem fast alle Arbeitsprozesse von Maschinen verrichtet werden und das im Jahr Möbel für drei Millionen Rubel produziert.

Wir wollen keinesfalls sagen, daß Ossakarowka damals nicht auf der Höhe war. Der Kombiführer Grigori Kwanowitsch Gerasimow war der erste Held der Sozialistischen Arbeit unter den Mechanisatoren des Gebiets Karaganda.

Wollen wir uns das Rayonzentrum näher ansehen. Unser Begleiter ist der ehemalige Vorsitzende des Dorfsowjets Ija Romanowitsch Annenow. Heute arbeitet er in der mechanisierten Wanderkolonne. Er kennt in Ossakarowka jedes Haus. Jede Quergasse. Er kann sich noch gut daran erinnern, daß vor 30 Jahren das Krankenhaus in einer Lehmhütte untergebracht war. Jetzt steht hier ein vielstöckiges Gebäude, das eine beliebige Stadt zieren könnte. Im Rayon gibt es 20 Krankenhäuser und Entbindungsheime, in denen allein 50 Spezialisten mit Hochschulbildung beschäftigt sind. Der Oberarzt des Krankenhauses in Ossakarowka, Valentin Gottliebowitsch Andris, ist Kandidat der medizinischen Wissenschaften. Als er vor fünfundsiebzig Jahren die Arbeit im Krankenhaus aufnahm, waren im ganzen Rayon nur drei Ärzte beschäftigt. Der Leiter der Rayonabteilung Volksbildung Wassili Iwanowitsch Andrejew arbeitet auf diesem Posten über zwanzig Jahre.

325 Verbesserungsvorschläge wurden 1966 im Bauraum „Alfaiswinestrot“ in Ust-Kamenogorsk verwirklicht. Der ökonomische Nutzeffekt beträgt 340 000 Rubel. Zu den besten Rationalisatoren zählen der Baggerführer W. Usolow, der Elektroschweißer Uschum Suleimajow und der Bauleiter W. Schwarzmann.

EIN ARBEITSJAHR GEHT ZU ENDE  
P. BLOCK

# Ossakarowka wird vielstöckig

und kann bekräftigen, daß es damals im ganzen Rayon nur zwei Mittelschulen gab. Jetzt sind allein in Ossakarowka drei Mittelschulen.

Mit Ija Romanowitsch gehen wir durch die geraden, breiten Straßen von Ossakarowka. An uns vorbei eilen Buse mit den Aufschriften: „Ossakarowka-Kolchosnoje“, „Zelinograd — Temirtau“, „Kijewka — Karaganda“, „Ossakarowka — Litwinskije“. Der Rayon ist mit einem dichten Netz von breiten und asphaltierten Autostraßen bedeckt, die diese Siedlung mit vielen Städten und Dörfern des Gebietes verbinden.

Der Bus hält an: Molodjoshnoje. Diese Siedlung steht auf keiner Landkarte. Hier wohnen die Arbeiter des Raus Irtysch-Karaganda Kanal. Diese lebenspendende Wasserstraße wird auf einer Strecke von 150 Kilometer den Rayon durchlaufen. Noch in diesem Planjahrfrühling werden die Sowcho-

se „Schidertinski“, „Trudowoj“, „Rodnikowski“ und „Traktorist“ mit Irtyschwasser ihre Felder bewässern können. Dieser künstliche Fluß wird das Antlitz des Rayons grundsätzlich verändern. Längs des Kanals werden Gärten erblühen, Wasserparlamente entstehen.

In der ganzen Republik kennt man die Heldin der Sozialistischen Arbeit, die Melkerin im Sowchos „Woschod“ Katharina Ortmanow, die Kombiführer des Sowchos „Nowy Put“ Iwan Iwanow, den man hier den „Maresjew von Ossakarowka“ nennt, die Verdiente Lehrerin der Republik Anna Kopjewa und viele andere.

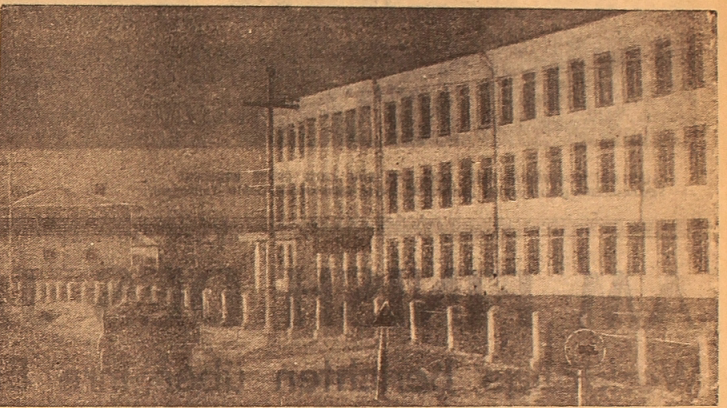
Heute haben die Menschen neue Sorgen. Es naht der 50. Jahrestag der Sowjetmacht. In Jubiläumsjahr soll der Bau von fünf Verkaufsläden beendet und sollen alle 20 Verkaufsläden neu eingerichtet werden. In der Siedlung Batapak wird der Kulturpalast seines Türes öffnen. In den Sowchosen

„Woschod“ und „Ischimski“ werden Dienstleistungskombinate ihre Arbeit aufnehmen. In der Siedlung „Molodjoshnoje“ und im Sowchos „Tschimant“ wird der Bau von Krankenhäusern beendet.

Doch lassen wir den heutigen Vorsitzenden des Siedlungszowjets von Ossakarowka Alexander Schischkin zu Wort kommen: „Wir werden das Fundament einer neuen Mittelschule für 920 Schüler legen, geplant ist ein Breitwandtheater, ein Kulturpalast mit 800 Sitzplätzen. Im neuen Jahr soll das Netz der Wasserleitung um Doppelte ausgedehnt werden. Die Brunnen werden von den Straßen gänzlich verschwinden.“

Zwei—drei Jahre werden vergehen, und in Ossakarowka werden neue Werkhallen des Konservierbetriebes übergeben werden. Die Werkhalle für Reparatur der Straßenbaumaschinen wird in eine Fabrik ausgebaut. Ossakarowka, einst ein Dorf aus Lehmhütten, wird zu einer vielstöckigen Siedlung.

UNSER BILD: Das neue Gebäude der Mittelschule Nr. 9 in Ossakarowka.  
N. KULAKOW.  
Karaganda



800 Schwergüterzüge beförderten 1966 die Lokführer des Depots Petropawlowsk. Dadurch konnten 2 Millionen Tonne Güter über den Plan befördert werden.

M. SCHESTAPALOW  
P. FAST  
Eine Gedenktafel des ZK der KP Kasachstans und des Ministers der Republik wurde den Arbeitern des Jerschowkaer Schüttenpunkt, Gebiet Kustanai, überreicht. Der Schüttenpunkt wurde als beste Getreideannahmestelle im Lenin-Rayon anerkannt.  
Sch. DIBERDEJEW  
A. TREISE



Die Fahrer der Autokolonne in Borodulicha, die dem Semipalatinsker Autoverkehrsbetrieb Nr. 5 angehören, haben den Jahresplan der Frachtbeförderung erfolgreich erfüllt. Wenn in diesem Betrieb die Wagen immer einsatzbereit sind und sich in einem guten technischen Zustand befinden, so ist das auch ein Verdienst des Elektro- und Autogenschwälters Martin Pepke. Für seine guten Leistungen im Jahre 1966 wurde er mehrmals prämiert.

UNSER BILD: Martin Pepke.  
Foto: G. Schulz

## Neujahrsbescherung für Viehzüchter

Tschimkent, (KasTAg). Dreißig fahrbare Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft sind dieser Tage in die südlichen Rayons Kasachstans mit Neujahrspaketen für die Viehzüchter gefahren.

Was möchten Sie sich zum Neujahr anschaffen? Mit dieser Frage hatten sich die Leiter der Handelsgeschäfte des Gebiets an die Viehzüchter auf den entlegenen Umlandgebieten gewandt. Und nun werden den Adressaten auf Bestellung 7 000 Pakete zugesandt. Zwölf Hirtenfamilien bekommen auf Bestellung Möbel-Garnituren. Auch um den Neujahrstisch ist gesorgt. In den Paketen sind Äpfel, Zitrusfrüchte und ein reichhaltiges Sortiment von Konditoreiwaren.

## Neujahrs Geschenk der Wasserbautechniker

Dshambul, (KasTAg). Der Trust „Dshambulwodstroi“ hat den Kolchose „Dshambul“, „Kirov“, „Pobeda“ im Rayon Merke und anderen Wirtschaften 3 000 Hektar bewässertes Land übergeben. Das Wasser für diese Landmasse wird von einer Abzweig- und des großen Tschu-Kanals geliefert werden. Die Wasserleitungen und -fassungen sind aus Eisenbeton gebaut. Auch die Zufuhrkanäle und das beständige Bewässerungsnetz sind betoniert. Werden jährlich zusätzlich Hunderttausende Zentner Zuckerrüben und Getreide einbringen.

## GUTE TRADITION

Es ist schon zur Tradition der Mechanisatoren des Kirow-Kolchos zu Gerasimowka geworden, die Überholung der Traktoren, Sämaschinen und anderen landwirtschaftlichen Geräten, die zur Frühjahrssaat notwendig sind, bis zum 23. Februar, dem Tag der Sowjetarmee, abzuschließen.

Dieser guten Tradition bleiben sie auch diesmal treu. Der Reparaturplan des 4. Quartals wurde vorfristig erfüllt. Es wurden be-



reits 15 Traktoren und 18 Sämaschinen repariert.  
Der erfahrene Mechanisator Sergej Resewich bemüht sich um die sorgfältige Überholung der Motoren. Die Reparaturarbeiter sind auch mit den Leistungen des Drehers Michael Ackermann und des Schlossers Alexander Artyemtschik zufrieden.

A. BRUCH.  
Gebiet Ostkasachstan.  
UNSER BILD: Malwina Fast.  
Foto: J. Lehmann

## MASCHINEN GEGEN DÜRRE

Dürre ist eine Geißel der Landwirtschaft vieler Länder. Gegen dieses Unheil wird seit langem mit Hilfe von verschiedenen Methoden der Bewässerung gekämpft. Im Rahmen des neuen Fünfjahresplans sind umfassende Bewässerungsarbeiten im Süden der Ukraine, in der Moldau, in Kasachstan, Mittelasien und Transkaukasien vorgesehen. Mit dem Wasser aus den Flüssen Kuban, Terek und Don wird man bewässerte Reisbau-

flächen im Nordkaukasus erweitern. Man unterscheidet Berieselung und Untergrundbewässerung. Obwohl die Berieselung heute weitgehend verbreitet ist, gibt die Beregnung als aussichtsvoller. Die Untergrundbewässerung hat vorerst das Experimentalgebiet nicht verlassen. Maschinenmuster für die Bewässerung werden durch Bodengestaltung und Flächengröße, Wasserdurchlässigkeit des Bodens, Entfernung und Höhe der zu bewässernden Fläche sowie durch die zu bewässernden Kulturen bestimmt. Von diesem Standpunkt aus muß man auch Maschinen betrachten, die in den nächsten Jahren zum Einsatz auf den Feldern kommen sollen.

In der Maschinenversuchsstation der Stadt Tschedien in Mittelasien hat die experimentelle Pumpstation SNP-150/5 mit einer Leistung von 220 Liter in der Sekunde ihre Prü-

fung bestanden. Ihre Hauptbauteile: Dreizylinderdieselmotor (Traktorenwerk Wladimir), Pumpe und Einsaugrohrleitung. Die Pumpstation ist außerdem mit einem Antriebsmotor für die Verlegung und Beförderung der elastischen Rohrleitung bestückt.

Die andere fahrbare Pumpstation (SNP-75/5) hergestellt im Werk „Sardiesel“ wurde in der Transkaukasischen Versuchsstation erprobt. Ihre Aufgabe ist: Wasser aus den Staubecken in die Bewässerungsnetze bei Berieselung oder Beregnung zu pumpen. Sie kann auch Viehzuchtfarmen mit Wasser versorgen.

Bei Wasserdruck von 14 Meter beläuft sich der Wasserverbrauch auf Liter pro Sekunde. Die Station wird von einem Traktor angetrieben, kann aber vom eigenem Elek-

tromotor oder einem Verbrennungsmotor gespeist werden. Die beiden Stationen wurden von den Spezialisten hoch eingeschätzt und für die Serienproduktion empfohlen.

Ein schönes Geschenk für die Traktorenbauern von Kutaisi vor. Das im Kleintraktorenwerk entwickelte Beregnungsaggregat DTSchN-45 hat sich auf den Teplantagen Grusiens bestens bewährt.

Das Aggregat ist mit Dieselmotor, Beregnungsanlage mit Strahlrohr, Einsaugrohrleitung und Ausleger für das Heben der Rohrleitung ausgestattet. Das Aggregat wird auf dem Rahmen eines Geräteträgers aufgestellt. Die Pumpe sichert die gleichmäßige Beregnung auf einer Fläche bis 8 000 Quadratmeter.

Boris LJANOW (APN)

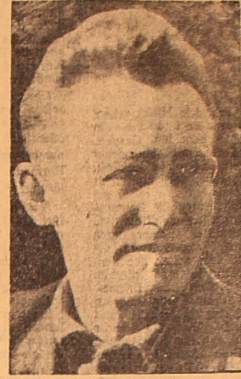


# Neujahrsumfrage

Der letzte Tag des Jahres 1966. Wodurch war es für Sie besonders bemerkenswert? Im beliebigen Jahr gibt es Ereignisse, die man sein Leben lang nicht vergißt. Das Jahr 1966 ist dadurch bemerkenswert, daß unser Land

in das 50. Jubiläumjahr des Großen Oktober geschrieben ist. Die Redaktion der „Jungen Garde“ wandte sich mit einigen Fragen an Ihre Leser und bat sie zu erzählen, was ihnen das Jahr 1966 gebracht hat, was für Zukunftspläne sie haben.

## DER KOMPONIST OSKAR GEILFUß



Darunter nahmen die Lieder des jungen Komponisten einen bedeutenden Platz ein. Jetzt verspürt er schon die Neigung zur Kammermusik. Durch besondere Kolorit, Klang und die Neuartigkeit zeichnen sich die Romanzen „Verlaß die Träume“ zum Text von L. Kriwotshchikow, „Verschäm mich nicht“ von Heine und ein ganzer Romanzenzyklus, die Vertonung der Verse des Kasachischen Dichters Orlas Sultimow. Als eine bedeutende Etappe in Geilfuß Schaffen ist seine Diplomarbeit zu betrachten. Den strengen Examenatoren wurde zur Beurteilung eine aus 4 Teilen bestehende Sinfonie vorgelegt, der die deutsche Volkslieder zugrunde lagen. Die Staatskommission gab ihr eine hohe Einschätzung. Sie wurde zur Herausgabe empfohlen. Zu jener Zeit war der junge Komponist schon Autor eines Kinderliederbuchs. Das Unions-Schallplattenstudio gab seine instrumentale Musikstücke, Lieder und Klavierstücke in Tausenden Exemplaren aus. Geilfuß wurde in den Komponistenverband der UdSSR aufgenommen. Im Komponistenverband Kasachstans wurde Oskar die Leitung der Sektion für Lieder und Chor übertragen.

Oskar Geilfuß hat Dutzende großer Sinfoniewerke komponiert. Die bedeutendsten darunter sind: die Ouvertüre für ein sinfonisches Orchester und das Oratorium für Solosänger, Chor und Sinfonieorchester, die zum Text von O. Sulejmanow „Buchwalds letzter Tag“ geschrieben sind und das tragische Ende des faschistischen Lagers schildern. Das Oratorium löste eine bedeutsame Resonanz in der musikalischen Öffentlichkeit des Landes aus. Kritiker und Musikforscher nannten dieses Werk in der Zeitung „Sowjet-Skaja kultura“ im Jahre 1965 „Oratorium des Leids und des Zorns“. Der junge Komponist schrieb die Musik zu dem Bühnenstück „Vor der Hochzeit“ und zum Kinderfilm „Ich male mit Kreide“. Oskar Geilfuß ist einer der Müdigsten nicht nur Lieder, sondern auch ernste Musik schreibt. Jedoch zog es Geilfuß immer zur Schöpfung eines großen Werkes. Das sollte natürlich eine Oper sein, ein Werk, in dem sich alle Genres verflechten — Gesang, Choreographie und Sinfonie. Lange suchte der Komponist nach einem passenden Libretto. Er wählte Richard Sorge, den Helden der Sowjetunion, den mutigen Kundschafter, der von den japanischen Samurais getötet wurde. Sorges Gestalt rief Geilfuß hin. Jetzt ist er am Ende des 2. Akts. Im ganzen werden es 4 sein. Er komponiert das Werk laut Vertrag mit dem Opern- und Ballettheater namens Abai. Es ist dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet. „An nichts anderes kann ich gegenwärtig denken, mich beschäftigt nur die Oper. Es steht noch viel Arbeit bevor, und doch muß die Oper zur Zeit fertig sein“, sagt Genosse Geilfuß.

W. BORGER



Vor drei Jahren absolvierte Erna Biller das Technikum für Leichtindustrie. Heute lernt sie schon das zweite Jahr im Fernstudium an der Moskauer Hochschule für Leichtindustrie. Sie arbeitet als Schichtmeisterin in der Taldy-Kurganer Schuhfabrik. Ihre Arbeitskollegen haben sie gern und achten die junge Spezialistin, die immer bereit ist, ihr Wissen anderen zu übergeben.

Foto: D. Neuwirt  
Gebiet Alma-Ata

1. Welche Ereignisse des verflossenen Jahres waren Ihrer Meinung nach die bemerkenswertesten? Warum?

**Johann PFEIFER,**  
Instrukteur des ZK des LKJVK.

1. Für mich waren es die Treffen „Ruhmeswege der Väter“ in Moskau und Alma-Ata veranstaltet wurden. Sie sind für unsere Jugend von wichtiger Bedeutung. Die Jugendlichen machen sich mit der Geschichte ihres Heimatlandes bekannt, erfahren von den Heldentaten der älteren Generation. Die Bedeutung dieser Treffen für die patriotische Erziehung der heranwachsenden Generation ist nicht zu unterschätzen. Die Zukunft unseres Landes gehört denen die heute auf der Schulbank sitzen. Es muß alles gemacht werden, damit sie den Heldentaten ihrer Väter würdig sind, ihre Nachfolger werden. Deshalb sind, meiner Ansicht nach, diese Ereignisse des Jahres die bemerkenswertesten.

**Larissa ACKERT,**  
Ärztin des Mujunkumer Rayonkrankenhauses, Gebiet Dshambul.

1. Mich freuen die neuen Direktiven des neuen Fünfjahresplans. Sie sehen eine weitere Entwicklung der Medizin in unserem Lande vor. Die Anzahl der Krankenhäuser, Sanitätsstellen und anderer Anstalten wird sich bedeutend vergrößern. Die Staatsebene legt eine große Fürsorge um den Menschen, um seine Gesundheit an den Tag. Deshalb halte ich die Bestätigung der Direktiven für das bemerkenswerteste Ereignis des Jahres.

**Viktor FROLOW,**  
Sekretär des Stadtkomsomolkomitees von Karaganda.

1. Die größten Ereignisse in meinem Leben waren der 15. Kongreß des LKJVK und der II. Komsomolkongreß Kasachstans, zu dessen Delegierten ich gewählt worden war. Sie bestimmten nicht nur das Programm des Komsomoljahres für die nächsten Jahre, sondern auch mein persönliches Programm. Was ist nun mein Programm? Das ist schwer, in zwei Worten zu beantworten, und es betrifft übrigens auch nicht die gestellte Frage.

**Shursun SAKANOW,**  
Bergbauingenieur aus Arkalyk, Gebiet Kustanai.

1. Bedeutendste Ereignisse gab es viel. Vor allem war es ein Jahr der Kongresse und Konferenzen. Ich will auf diese Ereignisse von zwei Seiten schauen, d. h. sie nach der Wichtigkeit für mich selbst und meine Freunde und nach eigenen Eindrücken schätzen. Das wichtigste Ereignis war, gewiß der XXIII. Parteitag der KPdSU und das eindrucksvollste der XV. Komsomolkongreß der Sowjetunion, dessen Delegierte, ich war. Was blieb mir in Gedanken allem die Treffen mit den Delegierten der Sowjetrepubliken und selbstverständlich, mit den Abgesandten der brüderlichen Jugendvereine der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.

2. Welche Veränderungen sind in Ihren Ansichten zum persönlichen und gesellschaftlichen Leben im verflossenen Jahr eingetreten?

2. Meiner Meinung nach, ändern sich die Ansichten eines Menschen, wie auch seine Überzeugungen, nicht in einem gewissen Zeitabstand. Ob zwar Qualitätsveränderungen unbedingt vor sich gehen. Wenn man die marxistisch-leninistische Philosophie studiert, so begreift man tiefer die objektive Wirklichkeit, schätzt diese oder jene Ereignisse richtiger ein. Was hat sich in mir verstärkt? Ich habe mich noch einmal davon überzeugt, daß für einen Menschen die Hauptsache „Lernen und Lernen“ ist. Wie die Weisen sagten: „Wenn der Mensch weiß, daß er lernen muß, so weiß er schon etwas.“

2. Der Mensch verändert sich unbemerkt. Nicht gleich kommt er zum Neuen. Ich habe das Sempalalinsker Medizinische Institut absolviert. Ich will es nicht verheimlichen — mein Traum war, in der Stadt zu bleiben, denn in der Stadt ist das ganze fortschrittliche medizinische Wissen konzentriert. Ich bekam aber die Einweisung in ein Dorf, jetzt, wenn man es mir auch anbieten würde, würde ich in die Stadt nicht zurückkehren. Und nicht etwa deswegen, weil ich mich verpflichtet fühle, ich habe die Menschen, mit denen ich lebe und arbeite, liebgewonnen.

2. Meine Ansichten zum persönlichen und gesellschaftlichen Leben haben sich so wie vor vielen Jahren. Das vorige Jahr, brachte in sie keine bedeutenden Veränderungen. Liebe für die Menschen, weil du ein Mensch bist und nicht ein Tier, ist ein menschliches Gesellschaftslebenskannt. Das ist meine Devise.

2. Ich habe mich überzeugt, daß ich richtig gehandelt habe, als ich vor einigen Jahren mich aktiv mit gesellschaftlicher Arbeit zu beschäftigen begann.

3. War das verflossene Jahr für Sie glücklich?

3. Ja, es war sehr glücklich. In der Komsomolarbeit gibt es eine Menge interessanter Unternehmungen. Oder haben Sie das persönliche Glück im Auge? Für mich ist das persönliche und gesellschaftliche untrennbar verbunden. Wenn bei der Arbeit alles gelingt, so bin ich auch zu Hause glücklich. Und glücklich bin ich noch dadurch, daß ich mein Glück im künftigen Tag sehe.

3. Im verflossenen Jahr war ich lange Zeit ernstlich krank. Und doch war es für mich glücklich. Warum? Mir wurde von dem Zentralkomitee des LKJVK der Sowjetunion des Abzweigen für aktive Arbeit im Komsomol verliehen. Für mich war eine große Freude. Also habe ich wirklich etwas erlangt. Und zweitens. (Das ist etwas Persönliches). Wir warten in der Familie auf ein Kind.

3. Ja. Das verflossene Jahr war für mich glücklich. Die Jugendlichen unseres Rayonzentrum haben das 10. Jubiläumjahr der Stadt gefeiert. Ich will die Gelegenheit benutzen und sagen, daß 10 Jahre für einen jungen Menschen wie auch für einen Neubau viel sind. Ode Steppe wurde zu einer Stadt. Das bedeutet für Arkalyk 10 Jahre. Über meine persönlicher Erfolge habe ich schon gesagt.

3. Ja. Das verflossene Jahr war für mich glücklich. Die Jugendlichen unseres Rayonzentrum haben das 10. Jubiläumjahr der Stadt gefeiert. Ich will die Gelegenheit benutzen und sagen, daß 10 Jahre für einen jungen Menschen wie auch für einen Neubau viel sind. Ode Steppe wurde zu einer Stadt. Das bedeutet für Arkalyk 10 Jahre. Über meine persönlicher Erfolge habe ich schon gesagt.

4. Haben Sie an Ihren persönlichen Beitrag zur Würdigung des 50. Jahrestages der Sowjetmacht gedacht?

4. Gewiß. Jedoch leistet jeder seinen besonderen Beitrag. Es gibt auch solche Beiträge, die man weder in Zentner wiegen, noch in Rubel zählen kann. Ich möchte, daß in diesem neuen Jahr mehr verschiedene Ausflüge auf Ruhmeswegen der Väter organisiert werden, daß es mehr Sportkollektive gäbe, damit unsere Jugend gesund wird und noch mehr ihren Willen stärkt. Wenn ich das erreichen werde, so werde ich meinen persönlichen Beitrag zu Würdigung des Jubiläums erfüllt haben.

4. Von einem persönlichen Beitrag ist schwer zu sprechen. Vom 1. Januar begannen die Komsomolzen von Karaganda den Wettbewerb für die Würdigung des 50. Jahrestages der Sowjetmacht. Je mehr Komsomolzen es in der Zeitung berichten, desto größer wird auch mein persönlicher Beitrag sein.

4. Mein persönlicher Beitrag zur Würdigung des 50. Jahrestages der Sowjetmacht wird unmittelbar mit den Veränderungen in unserer Stadt zusammenhängen. In dieser Arbeit kann ich mich nicht allein vorstellen. Ich werde mit dem Kollektiv, mit Jungen und Mädchen sein. Die Stadt der Jungen soll jung bleiben, obwohl ihre Jahre zunehmen.

4. Mein persönlicher Beitrag zur Würdigung des 50. Jahrestages der Sowjetmacht wird unmittelbar mit den Veränderungen in unserer Stadt zusammenhängen. In dieser Arbeit kann ich mich nicht allein vorstellen. Ich werde mit dem Kollektiv, mit Jungen und Mädchen sein. Die Stadt der Jungen soll jung bleiben, obwohl ihre Jahre zunehmen.

5. Haben Sie einen persönlichen Plan für die nächsten Jahre?

5. Ja. Ich will die Aspirantur in Fachrichtung Philosophie absolvieren und mich mit konkreten soziologischen Forschungen befassen.

5. Einen Plan muß jeder Mensch haben. Ich habe ihn auch. Will meine Kenntnisse mit dem Gebiet der Pädiatrie vervollkommen.

5. Einen Plan habe ich schon, und der heißt: lernen, lernen und lernen.

5. Ohne Zukunftspläne habe ich nie gelebt. Will mir noch einen Teil der Gesellschaftswissenschaften aneignen.



„Vielgelehrter Künstler, machen Sie mir bitte eine Kopie von diesem Bild.“  
„Gut. Aber ich zeichne nur von der Natur.“

Es ist Mitte November, aber die Erde ist schon lange mit Schnee bedeckt. Nachts begann ein kalter Wind von Süd-Osten zu wehen, heute Morgen in einem Schneesturm Übergang — peitschend und heißend. Thomas wand sein Gesicht ab, barg es in den Krügen, aber bis er zum Verwaltungsgebäude kam, waren Nasen und Backen schon ganz taub vor Frost.

Im Dorf wurden gerade die ersten Lichter angezündet. Thomas kannte sie auswendig. Als erste leuchteten immer die Fenster des Chefagronomen Wassili Masilj. Es ist schwer zu sagen, wer zuerst aufsteht — Wassili, oder Thomas. Beide haben Sorgen genug.

Heute war Thomas nicht der Erste. In seinem Kabinett saß hinter dem breiten polierten Tisch schon Wassili Masilj, der nicht nur Chefagronom, sondern auch Thomas Stellvertreter ist. Der Direktor des Sowchos „Tschelkarski“ Thomas Wiedmann lernte im dreimonatigen Kursus beim Zeltogradr Land-wirtschaftlichen Institut und war vor seiner Abfahrt nach Zeltograd auf einen Sprung in die Verwaltung gegangen. Er war am Sonnabend nach Hause gekommen. Da mußte er doch noch erfahren, wie es in der Wirtschaft recht. Er brauchte sich ja um die Wirtschaft nicht zu bangen. Auf Wassili Masilj kann er sich verlassen.

Vor Arbeitsanfang versammelten sich alle Brigadiere.

Der Chefagronom spricht darüber, was unbedingt heute und morgen getan werden muß und was noch auf einige Tage verschoben werden kann. Thomas hörte mit zu, aber seine Augen waren auf Franz gerichtet. Hat der sich verändert? Als Thomas nach „Tschelkarski“ kam, war dieser Franz 13 Jahre alt. Jetzt ist er schon 27, groß und breitschultrig. Ein starker Mann. Wie muß doch inzwischen er, Thomas, alt geworden sein. Ja, er ist doch jetzt schon 50, 55 Jahre alt war er, als er hierherkam.

Vierzehn Jahre... 12 davon war er Chefingenieur. Zwei Jahre Direktor. Würde ein solcher Mann, Es scheint ihm gar nicht so lange her

zu sein, da er noch so wie der Franz da war. Oder sogar jünger. 23 Jahre war er alt, als er das Leningradr Chemische Technikolozische Institut absolvierte. Bald begann der Krieg und er kam hierher. Nur unqualifiziert hat er sich. Wurde Ingenieur-Mechaniker.

Der Beruf eines Mechanikers ist auf dem Lande der geehrteste. Im Sowchos „Tschelkarski“ sind die Mechanisatoren hauptsächlich junge Menschen. Ehrlich gesagt, war das bei der Entleerung der Wirtschaft nicht leicht zu erzielen. Ringum nur Steppen. Bis zur Stadt sind etwa hundert Kilometer. Da gibt es keine Theater und Kulturpaläste. Und die Jugend ist jetzt anspruchsvoll. Der Sowchos hat seine eigene Mittelschule. Da bleibt selten jemand ohne Mittelschulbildung. Da meinen die Jungen: wir haben zehn Jahre gelernt und sollen wohl jetzt an den Kuhschwänzen hängen? Bis 10 — 12 Stunden täglich arbeiten? Wozu? In Zeltograd oder in Karaganda kann man in einem beliebigen Betrieb Arbeit bekommen. Natürlich anfanglich als Lehrling, später kann man einen Beruf meistern. Man arbeitet dort 7 Stunden. In den Werkhallen ist es heiß und warm.

Erst fuhr einer weg. Dann ein zweiter. Auch Franz, der reichlich ein Gespräch um Entlassung erw. So etwas hatte Thomas nicht erwartet. Wenn schon ein angestammter Landwirt in die Stadt losziehen will — da muß er, Thomas Wiedmann, irgendwas haben. Diejenigen, die früher in die Stadt zogen, waren zu fällige Menschen im Sowchos. Aber Franz Lutz, Michel Kaiser, Saitau Mussin, Shantak Shantaganow — das ist schon eine Fachchelle, auf die der Sowchosdirektor große Hoffnung setzte. Wenn der wegziehen... Aber mit Gewalt kann man sie nicht festhalten. Agieren? Die Kerle sind nicht auf den Kopf gefallen, die können selber erfinden. Und logisch setzen sie dir alles auseinander, daß man nichts zu erwidern hat.

Allen einen anderen Ausweg gab es nicht. Er traf sich mit einem und dem anderen. War gleichgültig:

„Wenn du Zeit hast, komm mal abends ins Kontor. Mal sprechen.“

Sie kamen fünf vor denen, die vom städtischen Leben träumten.

„Wißt ihr, worüber ich mit euch sprechen will?“

„Klar, wissen wirs“, antworteten sie ihm.

„Ihr seid aber euch selber Herr. Doch ein Geleitwort möchte ich euch geben.“

## Vor weitem Weg

„Nur immer zu“ bemerkte spöttisch jemand.

„Trotz keine Narreposse“, unterbrach ihn Shantak Shantaganow schroff.

„Ich möchte folgendes sagen.“

Der Direktor lehnte sich auf dem Stuhl zurück. „Wir haben sehr erwartet, bis ihr endlich großwurdet“, begann er ohne Vorwort.

„Und daß im Sowchos nur diejenigen bleiben, die zu weiter nichts fähig sind, das sind falsche, spießbürgerliche Ansichten. Ja es war sehr so. Und wird auch weiter so bleiben, wenn ihr und solche wie ihr die Sache nicht in ihre Hände nehmt. Wenn in die Landwirtschaft gebildete, gute Fachleute kommen, die nicht nur fachlich, sondern allgemein gut ausgebildet sind, wird sich nicht nur der Erdenertrag, sondern das ganze Leben im Dorf ändern.“

Er sprach lange. Natürlich hinkt vorläufig die Kultur im Dorf, und es ist ganz verständlich, warum es

die Jugend in die Stadt zieht. Hier sind keine Kulturpaläste, keine Theater, wenig Freizeit, doch auch die weiß die Jugend nicht recht zu verbringen. Warum? Formt der Mensch seine Umgebung oder formt die Umgebung den Menschen? Richtig: da besteht Wechselwirkung. Allein man müßte sich merken, je mehr gebildete Menschen im Dorf sind, desto höher ist die Kultur im Dorf. Wie sollte es im Dorf aussehen, wenn alle jungen Menschen, die Mittelschul- und Hochschulbildung bekommen haben, sich auf und davonmachen? Wer dann Träger der Kultur im Dorf sein überlegt es auch tiefer, gründlicher!

Thomas fuhr nach einer kleinen Pause fort: „Und ich hätte nach dem Krieg auch wieder in die Stadt zurückkehren können. Ich hab ja einen ausgesprochen städtischen Beruf — Chemieingenieur. Aber es muß doch jemand hier im Dorf arbeiten. Gerade so wie in der Taiga, auf Sachalin, auf den Kurilen. Versteht ihr? Na und das Leben interessiert gestalten, das darf schon von uns selber ab. Also Dorf und Intellekt sind durchaus vereinbare Begriffe.“

Es war schon spät, als sie auseinander gingen. Am nächsten Morgen fuhr er einige weg. In die Stadt. Und kehrten nicht mehr zurück. Doch Franz Lutz, Shantak Shantaganow, Saitau Mussin, Michel Kaiser blieben im Dorf. Und viele andere führen auch nicht fort. Und das war nicht die Wirkung der Wiedmannschen Predigt allein. Es ging allmählich wirklich anders. Das frühere gleichgültige Verhalten der Jugend, zu ihrer Arbeit und ihren Interessen verschwand. Shantak Shantaganow wurde bald zum Komsomolsekretär des Sowchos gewählt. Lutz und Kaiser wurden Brigadiere und sie verstanden es, ihre Arbeit so zu gestalten, daß die Sowchosjugend nur in ihren Brigaden arbeiten will.

120 Komsomolzen zählt der Sowchos. Das ist ein organisiertes kampffähiges Kollektiv. Im Sowchos gibt es einige Komsomolzen-Brigaden und sogar ganze

Abteilungen. Zum Beispiel die fünfte. Hier wird die Latente genutzt und werden Dispute veranstaltet. Jede arbeitsfreie Minute wird für irgendeine interessante Sache ausgenutzt. Hier gibt es noch keinen Kulturpalast. Mit eigenen Kräften renovierte man ein Haus und richtete es zu einem Klub ein. Man hat vorläufig noch keine Möglichkeit, Paläste zu bauen. Ist auch nicht unbedingt nötig. Nicht in dem reichen Prunkgemachen ist das Glück. Oder zum Beispiel die vierte Abteilung. Hier arbeiten als Mechanisatoren Burschen, die alle allgemeinbildende oder Fachmittelschulbildung bekommen haben. Die vor Saitau Mussin geleitete Komsomolorganisation spielt im Leben dieses kleinen Dorfes eine große Rolle. Zweimal monatlich erscheint es werden regelmäßige Laienkunstkonzerte gegeben. Die Mitglieder des Komsomolkomitees packen auch um die wirtschaftlichen Sachen aktiv an. Sie machen 2 Streifen durch die Wirtschaft und kontrollierten den Zustand der Maschinen, den Verlauf ihrer Überholung und die Vorbereitung zum Winter. Die Jugend fühlt sich jetzt als Herr ihres Dorfes, und darin liegt die Erklärung all der wunderbaren Veränderungen, die hier in den letzten Jahren vorgegangen sind.

Eine eigene Sowchosintelligenz wächst heran. Die Wirtschaft hat in einigen Hochschulen ihre Stützstellen. Viele Menschen haben bereits die Hochschulen absolviert und sind in den Sowchos zurückgekehrt. Bald wird in „Tschelkarski“ noch ein Diplomingenieur hoher Qualifikation Karim Rachimbekow erscheinen. Sein Vater ist Sowchosbrigadier.

„Thomas Grigorjewitsch! Der Wagen ist bereit“, meldet der Fahrer von der Tür herein.

„Ja, sofort. Na, viel Glück, Wassili.“ Thomas drückte seinem Freund und Gehilfen kräftige die Hand. „Auf Wiedersehen, Jungens!“ reichte der Direktor jedem Brigadier die Hand.

Leo WEIDMANN  
Gebiet Zeltograd



Gespenster haben keine Zukunft

Der Wind der Geschichte weht die Kalenderblätter des Jahres 1966 dahin, in die Vergangenheit. Die Bestandaufnahme vor der Jahreswende erfreut das Herz jedes vernünftigen Menschen. Die sozialistische Staatengemeinschaft erstärkte weiter, und die Aussichten in dieser Beziehung sind positiv. Im Jahre 1967 wird noch viel erkmümpft und überwunden werden müssen. Es muß weiter emsig gearbeitet und gerungen werden.

Der aggressive Imperialismus hat bekanntlich den ersten Weltkrieg verloren. Er, vor allem der deutsche Faschismus, verlor auch den zweiten Weltkrieg. Die Militaristen und Revanchisten haben auch den Kalten Krieg verloren. Antisowjetische Lügen haben nicht nur kurze Beine, sondern auch ein kurzes Leben...

So sprach angeblich der Erzengel Hermann Göring! Der Mann, der England bombardierte, dessen Großsäule London und Coventry buchstäblich ausatmeten ließ. Der Mann, der etwa um dieselbe Zeit auf seinen nächsten Stellvertreter, Reinhard Heydrich, den Befehl erteilte: „Ich beauftrage Sie weiler, auf die Verhältnisse der Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage vorzulegen.“

Der SPD teilen heute ist diese Partei durch den weltweiten Spannungsgewinn, durch das Beispiel der UdSSR und Frankreich gezwungen, in der Regierungserklärung zu behaupten: Westdeutschland verzichte auf den „nationalen Besitz“ von Atomwaffen. Doch es verzichte nicht auf die Mitverfügungswelt über jene Waffen.

Die Neujahrsrevision

Es war 8 Uhr abends. Ich saß beim Rasieren. Meine Frau war mit dem Bügeln ihrer Kleider so beschäftigt, daß sie mich unversehens stieß. „Meine Liebe...“ Ich hab ich eben an, da klopfte es am Fenster. Meine Frau lief hinaus. „Zu dir“, berichtete sie. „Ich drehte mich um und blieb mit sperrangelweit aufgerissenen Mund sitzen. An der Tür stand ein seltsam aussehender Mann...“

Im Käberstall war es feucht, schmutzig und kalt. Die Käber schrieen. Der Alte war empört und sagte: „Ich werde meinen Sohn beauftragen, sich dieser Sache ernsthaft anzunehmen.“ Aus dem Käberstall gingen wir in den Kuhstall. Hier war es sauber, hell und warm. Freudig wandte der Alte sich an mich: „Hier arbeiten gute Melkerinnen. Wieviel Futter sie im Vorrat haben! Pst!“, legte er plötzlich den Finger an den Mund, „dort stehen sie. Hören wir uns mal ihre Unterhaltung an.“

„Diesen Mißstand werden wir im neuen Jahr unbedingt beseitigen“, erwiderte der Vorsitzende. „Aber sagten Sie das nicht schon im vorigen Jahr?“ „Entschuldigen Sie“, bitte, kann mich nicht entsinnen.“ „Schade, daß Sie so ein schwaches Gedächtnis haben. Nun, wollen helfen, daß Sie im neuen Jahr besser arbeiten werden.“

Weise am Wochenende

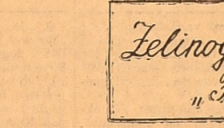
SILVESTERZEILEN

Bei allen Völkern ist es Brauch und Sitte die Jahreswende festlich zu begehen, sich nach dem tollen Zwölf-Elappen-Ritte beschaulich und in Ruhe umzusehen. Man sitzt im frohestimmten Freundeskreise, erinnert lächelnd sich an dies und das, und konsumiert dabei nach alter Weise den Neujahrsbraten und der Reben Naß.

DDR-Orgelbauer für Alma-Ata

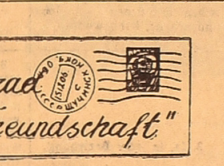
Orgelmusik erobert neue Zuhörer. Sie wird auch in unserer Hauptstadt Alma-Ata gepflegt. Die DDR-Orgelbauer machen gegenwärtig eine Orgel für Alma-Ata selbständig. Darüber entnehmen wir der Zeitung „Neue Zeit“ (DDR) folgenden Bericht: „Besonders umfangreiche Exportaufgaben verbindet die Potsdamer Orgelbauer seit mehreren Jahren mit der Sowjetunion. Kein Wunder, bei einem so musikalischen Lande, in dem die Orgelmusik, besonders auch die von Johann Sebastian Bach, eine große Hörergemeinde hat.“

Wassili MEDWEDEW



WIR DANKEN DIR, TANTE LENE!

Das Kollektiv des Krankenhauses im Kaskelenski-Sowchos trägt mit Recht der Ehrennamen „kommunistisches“. Hier ist es zur Tradition geworden, daß alle wichtigen Ereignisse eines jeden zu Ereignis für alle werden.



EINE GROBE FREUDE

Im vergangenen Jahr wurde unsere Tochter 18 Jahre alt und durfte sich zum ersten Mal an den Wahlen beteiligen. Sie absolvierte erfolgreich die Mittelschule und lernt jetzt an der pädagogischen Hochschule in Ust-Kamenogorsk. Das alles war für uns eine große Freude. Ich habe 150 Leser für die „Freundschaft“ gewonnen und will im neuen Jahr noch bessere Resultate in der Werbearbeit erzielen.

SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

Stürmische Entwicklung

Sowjetische Sportler haben 1966 die ersten Plätze in 40 von insgesamt 66 offiziellen Weltmeisterschaften, Europameisterschaften und Europapokalwettbewerb ertrungen. Dies erklärte in einem Neujahrsvortrag dem Korrespondenten der TASS der Vorsitzende des Zentralrats des Verbands der Sportgesellschaften und Sportorganisationen der UdSSR, Juri Maschin.

Nach seinen Worten werden Ende 1970 rund 65 Millionen sowjetische Menschen ihre Freizeit dem Sport widmen. Zu noch größeren Massenveranstaltungen dürften sich die Bewerber der 4. Völkerpartakiade der UdSSR gestalten, die 1967 stattfinden und dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht gewidmet sein wird. In den Weltwettbewerb im Rhythmus der vorigen Spartenkategorie traten 66 Millionen Menschen an. Bei der nächsten wird eine Teilnahme von 80 Millionen bis 90 Millionen erwartet.

Advertisement for Dr. Schlüter, a Roman novel by Karl Georg Egel. The text describes the adventures of a singer and his relationship with a woman named Irene. It includes a small illustration of a man and a woman.

Demmin packt sie an den Schultern, als wolle er sie wachrütteln. „Liebe, die töricht macht, ist eine Krankheit.“ Irene kämpft leidenschaftlich für Schlüter. „Warum vergißt du nicht? Er hat nicht versagt, weil wir uns kennen. Hast du nicht wirklich verziehen, daß er mit mir lebt? Warum läßt du ihn jetzt im Stich, wo er unglücklich ist?“

Schlüter hebt ab, sagt dann schroff in den Apparat: „Ja, Herr Semkow — ich mußte nachdenken.“ „Herr Schlüter, Ich will nur kein Alibi und kein unerschütterliches Versprechen. Ich will nur wissen, ob Sie fertig werden. Glauben Sie an Ihr Acron-C oder nicht?“

Advertisement for Zelinograd 'Freundschaft' magazine. It lists the editorial board, subscription information, and contact details for the publisher in Zelinograd.